

Bernd Jaspert
Über Kirchengeschichte nachdenken

Bernd Jaspert

Über Kirchengeschichte
nachdenken

Verlag Traugott Bautz
Nordhausen 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet unter <<http://dnb.de>> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2019
ISBN 978-3-95948-399-5

Inhalt

Nachdenken	7
Kirchengeschichte - eine Wissenschaft zum Nachdenken?	15
Bei was und wem anfangen und wie weiter- machen?	17
Ist die Vielseitigkeit der Kirchengeschichte ein Hinderungsgrund, sie zu überprüfen?	24
Urteile über die Kirchengeschichte	29
Kirche kritisieren ist gefährlich	36
Was kann die Kirchengeschichte leisten?	40
Was ist das Wesen der Kirche?	44
Was ist die Kirchengeschichte?	48
Die Kirchengeschichte als notwendige Wissenschaft	55

Kirchengeschichte überdenken, heißt, Rück- und Vorschau halten	60
Kirchengeschichtliche Sichtweisen und Urteile	73
Gender für die Kirchengeschichte	103
Kirchengeschichte weltweit	108
Ergebnis	110
Literatur	113
Register	130

Nachdenken

Über vieles wird nachgedacht. Auch über die Kirchengeschichte? Und wie tun die Menschen das?

Das sind die Fragen, die in diesem Buch gestellt werden. Dazu müssen einige Vorbemerkungen gemacht werden.

1) Beim Nachdenken ist es wichtig, dass man weiß, worüber man nachdenken soll. In unserem Fall ist es die Kirchengeschichte. Aber was ist die Kirchengeschichte?¹

2) Auf diese Frage muss man antworten: Die Kirchengeschichte kann vieles sein: die engere oder eigentliche Geschichte der Kirche, oder die Geschichte des Christentums insgesamt, auch der sich nicht als „Kirche“ bezeichnenden christ-

¹ Für die Abkürzungen gebrauche ich normalerweise *S. M. Schwertner*, IATG³ - Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete. Zeitschriften, Lexika, Quellenwerke mit bibliographischen Angaben, 3., überarb. u. erw. Aufl. Berlin/Boston 2014; vgl. aus jüngerer Zeit *P. Gemeinhardt*, Was schreiben Kirchengeschichtler, wenn sie Kirchengeschichte schreiben? Ein Gespräch mit drei Generationen Göttinger Patristik, in: *St. Frost/U. Mennecke/J. Ch. Salzmann (Hg.)*, Streit um die Wahrheit. Kirchengeschichtsschreibung und Theologie (Kontexte 44), Göttingen 2014, 267-297 (Festschrift zum 75. Geburtstag von Ekkehard Mühlberg).

lichen Konfessionen und Gruppen; darunter fallen auch die so genannten Freikirchen.

3) Immer mehr Kirchenhistoriker neigen heute dazu, die Geschichte des weltweiten Christentums als die eigentliche Geschichte der Kirche zu betrachten. Damit ist auch gesagt, dass die Geschichte des Christentums eine Religionsgeschichte war und immer in der Auseinandersetzung mit den geistigen Kräften außerhalb des Christentums², die dieses zum Teil als Irrtum oder als „Opium für das Volk“ (Karl Marx) bekämpften.

4) Seitdem der Philosoph Friedrich Nietzsche das Christentum als eine für die Menschen schädliche und irrwitzige Sache bekämpfte und Jean-Paul Sartre im Existentialismus und Nihilismus die Überwindung des Christentums sah, war es offenbar ein Leichtes, vor allem angesichts der vielen Widersprüche und Rätsel des täglichen Lebens, das Christentum und damit auch seine Geschichte als etwas abzutun, was weder als Religion noch als Weltanschauung eine Zukunft hat.

5) Dass gerade die Kirchengeschichte diese Zukunft aber behauptet und mit ihrem aus der

² Für die Frühgeschichte des Christentums vgl. z. B. C. Labas, Kolchis und Iberien. Heidnische und frühchristliche georgische Geschichte bis zum 7. Jahrhundert (EHS.G 1098), Berlin 2018.

Vergangenheit stammenden Potential bestätigt³, ist diesen Kritikern entgangen.

6) Wenn über Kirchengeschichte nachgedacht wird, dann handelt es sich nicht nur um ein Nachdenken über die Vergangenheit der Kirche oder des Christentums; auch die Gegenwart und die Zukunft der Kirche und des Christentums sind einzubeziehen.

7) Das Nachdenken über die Kirchengeschichte hat nur dann einen Sinn, wenn dabei die Wirklichkeit und die Wahrheit der Kirche und des Christentums zum Vorschein kommen. Dass diese nicht immer schön und angenehm sind, mag sein. Aber eine Kirchengeschichte, die nur die schönen und angenehmen Seiten der Kirche und des Christentums zeigt, ist nicht wissenschaftlich. Denn wissenschaftlich ist nur, was wirklich und wahrhaftig und nachprüfbar ist.

8) Im geschichtsversessenen 19. Jahrhundert hat zwar der Berliner Kirchenhistoriker Adolf von Harnack der Kirchengeschichte eine Leitfunktion in der Theologie gegeben⁴, aber das

³ Vgl. *B. Jaspert*, *Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft*. Theologische Perspektiven, Nordhausen 2017.

⁴ So in verschiedenen Schriften, Aufsätzen und Vorträgen; vgl. v. a. *K. Nowak (Hg.)*, *Adolf von Harnack als Zeitgenosse*. Reden und Schriften aus den Jahren des Kaiserreichs und der Weimarer Republik. Mit

galt nur, insofern sie die christliche Kultur mit ihrer Traditionsträchtigkeit repräsentierte.

Spätestens sein Schüler Karl Barth hat ihm diese historische Funktion der Kirchengeschichte bald nach dem Erscheinen der zweiten Fassung des Römerbriefkommentars (1922)⁵ bestritten.⁶

Dabei hat Barth allerdings übersehen, dass Harnacks Voraussetzung das Christentum in seinem abendländischen Kulturkreis war. Über das Abendland hatte Harnack nicht hinausgeschaut, obwohl das Christentum schon lange in anderen Kulturkreisen wie in Afrika, Asien und Lateinamerika durch die christliche Mission implantiert war. Dass es sich hier zum Teil heftige Auseinandersetzungen mit den einheimischen Religionen und Kulturen lieferte und erst im 20.

einem bibliographischen Anhang v. *H.-Ch. Picker*, 2. Tle., Berlin/New York 1996.

⁵ Vgl. *K. Barth*, *Der Römerbrief* (Zweite Fassung) 1922, hg. v. *C. van der Kooij/K. Tolstaja* (Karl Barth-Gesamtausgabe 47, Abt. II), Zürich 2010.

⁶ Vgl. *K. Barth*, *Ein Briefwechsel mit Adolf von Harnack* (1923), in: *ders.*, *Theologische Fragen und Antworten. Gesammelte Vorträge*, 3. Bd., Zollikon 1957, 7-31; dazu *H. Ruidies*, *Evangelium und Kultur. Die Kontroverse zwischen Adolf von Harnack und Karl Barth*, in: *K. Nowak/O. G. Oexle (Hg.)*, *Adolf von Harnack. Theologe, Historiker, Wissenschaftspolitiker* (VMPIG 161), Göttingen 2001, 103-126.

Jahrhundert mit den anderen Religionen als ebenbürtig angesehen wurde, ist auch wahr.⁷

9) Wer über die Kirchengeschichte nachdenkt, muss also auch über die Ausbreitung des Christentums über die ganze Welt nachdenken. Insofern hat er die christliche Mission seit den Zeiten des vom Tode auferstandenen Christus und seines Taufbefehls (vgl. Mt 28,18ff) mit zu berücksichtigen. Ebenso die vielen Gespräche, die Christen im ökumenischen Bereich wie in interreligiöser Hinsicht und im Austausch mit Nichtgläubigen (Atheisten) führen.

10) Die Kirchengeschichte ist also eine über die Grenzen der abendländischen Theologie hinausgehende Sache. Sie ist zwar innerhalb der Theologie eine umfassende Angelegenheit, da sie die Ergebnisse der anderen Forschungsgebiete wie Exegese der Bibel, Systematische Theologie, Religionswissenschaft, Ökumenik und Praktische Theologie für ihre Erkenntnisse zu beachten hat, aber aufgrund ihres Charakters als historische Wissenschaft ragt sie darüber hinaus.

Das gilt vor allem für die Philosophie und die Geschichte, ebenso für die Soziologie und die Ethnologie. Es gilt aber auch für solche Bereiche

⁷ Vgl. *J. H. Schjørring/N. A. Hjelm (Hg.), Geschichte des globalen Christentums, 3 Bde. (RM 32-34), Stuttgart 2017-2018* (den 3. Bd. hat *K. Ward* mit herausgegeben).

wie die Philologie, die Musikwissenschaft und die Medizingeschichte. Sie alle hat die Kirchengeschichte zu beachten, wenn sie im heutigen Wissenschaftsdiskurs ernstgenommen werden will.

11) Damit ist schon ausgedrückt, dass das kirchengeschichtliche Wissen ein Mixtum aus verschiedenen Wissensgebieten ist, einschließlich der Naturwissenschaften. Denn die Relativitätstheorie Albert Einsteins darf dem Kirchenhistoriker ebenso wenig gleichgültig sein wie die von Carl Friedrich von Weizsäcker gesuchte Weltformel oder die Weltalltheorien von Stephen Hawking. In ihnen allen verbirgt sich nämlich ein Suchen des Menschen nach Erklärung seiner Welt und Umwelt.

12) Wer, wie moderne Kirchenhistoriker das tun, die Geschichte für einen wesentlichen Bestandteil der Kirchengeschichte hält, weil sie diese streckenweise stark beeinflusst⁸, und die Religionswissenschaft, vor allem die Religionsgeschichte, nicht als Konkurrenten der Kirchen-

⁸ Vgl. *W. Kinzig/V. Leppin/G. Wartenberg (Hg.), Historiographie und Theologie. Kirchen- und Theologiegeschichte im Spannungsfeld von geschichtswissenschaftlicher Methode und theologischem Anspruch (AKThG 15), Leipzig 2004.*

geschichte, sondern als ihren Partner sieht⁹, wird aus der Interdisziplinarität Gewinn ziehen. Das sage ich bewusst nach dem Ende der Dialektischen Theologie, die jede Form von Religion als Teufelszeug bekämpft hatte.

13) Die Kirchengeschichte kehrt aber nicht zur Religionsgeschichte zurück, sondern geht ihren eigenen Weg. Sie erkennt allerdings die Pluralität der Religionen an, das heißt, sie rechnet global mit einer Vielfalt des religiösen Ausdrucks der Menschen und beschränkt nicht alles auf das Christliche, wenngleich dieses den Grund für ihre Tätigkeit bildet.

14) Das bedeutet: Die Kirchengeschichte ist vielseitig und nicht - weder im Lokalen, Regionalen, Nationalen noch im Kontinentalen - auf einen Typ von Christentum festgelegt. Sie macht also Ernst mit der Ansicht, dass die Kirche oder das Christentum jeweils mehr und umfassender ist als die Menschen, die dazugehören.

15) Ein Nachdenken über die Kirchengeschichte erfordert also ein weites Herz und einen weiten Blick. Einseitigkeiten sind von vorneherein ausgeschlossen, seien sie auch noch so gut begründet. Deshalb kommen hier auch keine lokalen, regionalen, nationalen oder kon-

⁹ Vgl. *K. Fitschen/W. Kinzig/A. Kohnle/V. Leppin (Hg.), Kirchengeschichte und Religionswissenschaft. Methoden und Fallstudien (AKThG 51), Leipzig 2018.*

tinentalen Quellen und Darstellungen in die nähere Auswahl des Stoffes zum Nachdenken.

Kirchengeschichte - eine Wissenschaft zum Nachdenken?

Ob die Kirchengeschichte als Wissenschaft¹ das Nachdenken lohnt, wird sich in diesem Buch zeigen. In jedem Fall geht es darum, die Kirchengeschichte zu verstehen.² Darin inbegriffen sind auch die Theologie- und die Frömmigkeitsgeschichte. Denn der Protestantismus lebt von ihnen allen: von der Kirche und ihrem Glauben, von der Theologie, die diesen Glauben maßgeblich formuliert und von der Frömmigkeit, mit der der christliche Glaube ausgedrückt wird. Für sein Wesen und seine Gestalt verdankt der Protestantismus bis in die Neuzeit entscheidende Impulse der monastischen Theologie.³

Dass dies unter den evangelischen Kirchenhistorikern bisher zu wenig beachtet wurde,

¹ Vgl. *B. Jaspert (Hg.)*, Kirchengeschichte als Wissenschaft, Münster 2013.

² Vgl. *B. Jaspert*, Kirchengeschichte verstehen. Evangelische Kirchenhistoriker des 20. Jahrhunderts in Deutschland, Nordhausen 2015 (²2016); *ders.*, Kirchengeschichte heute, Nordhausen 2016; *ders.*, Kirchenhistoriker des 20. Jahrhunderts, Nordhausen 2018; *ders.*, Kirchengeschichte im pluralistischen Zeitalter, Nordhausen 2018; *ders.*, Wege der Kirchengeschichte, Nordhausen 2018.

³ Vgl. *U. Köpf*, Monastische Theologie und Protestantismus. Gesammelte Aufsätze, Tübingen 2018.

fürte in verschiedenen Darstellungen zu einem einseitigen historischen Bild. Das gilt vor allem für Martin Luther und die anderen Reformatoren des 16. Jahrhunderts, ebenso für die Orthodoxie, auch für Gestalten und Unternehmungen des Pietismus im 17./18. Jahrhundert sowie für manche Theologen und kirchliche Bewegungen im 19. und 20. Jahrhundert. Auch die moderne Ökumene ist ohne ihren monastischen Hintergrund ebenso wenig zu verstehen wie die neuere Mission und die Begegnung von Christentum und nichtchristlichen Religionen.

Beim Nachdenken über die Kirchengeschichte als Wissenschaft gibt es also einiges zu lernen und aufzuarbeiten.

Dabei ist ihre Universalität, wir könnten auch sagen: ihre Globalität, besonders zu betonen. Denn keine andere theologische Disziplin ist so weltweit interessiert wie die Kirchengeschichte. Das ist bedingt durch die globale Ausbreitung des Christentums. Aber immer noch tun die professionellen und hobbymäßigen Kirchenhistoriker so, als genüge es, sich lokal, regional, national oder europäisch zu äußern.

Dass dies aber in Zeiten des weltweiten Internet und des über nationale und kontinentale Grenzen hinweg Vernetztseins nicht mehr genügt, sieht jeder ein, der über seine eigenen Grenzen hinausschaut.

So ist also die Kirchengeschichte - gerade heute - eine Wissenschaft zum Nachdenken.

Bei was und wem anfangen und wie weitermachen?

Wer über die Kirchengeschichte nachdenkt, muss sich angesichts der 2000 Jahre, die sie umfasst, darüber klar werden, womit er anfängt und wohin er will.

Ich beginne mit Paulus. Er war nach seiner Konversion vom Judentum zum Christentum (Damaskuserlebnis; vgl. Apg 9)¹ nicht nur einer der größten Theologen der christlichen Antike, auch seine Ausstrahlung reichte trotz oder gerade wegen seines Martyriums über Augustin und Luther bis in die Gegenwart. Bei allen großen christlichen Theologen bis hin zu Eberhard Jüngel und Eduard Lohse war er geachtet. Auch in allen Theologien - ich nenne nur die römisch-katholische, die verschiedenen orthodoxen, die protestantischen, die anglikanische usw. - berücksichtigte man seine Aussagen über den christlichen Glauben und das christliche Leben.,

¹ Schon der katholische Theologe *Ignaz von Döllinger*, der normalerweise für die Entstehung des Modernismus verantwortlich gemacht wird, hat das Judentum mit zum Urgrund des Christentums gerechnet; vgl. *I. von Döllinger*, *Heidentum und Judentum. Vorhalle zur Geschichte des Christentums*, Regensburg 1857 (ND Frankfurt a. M. 1968, Hannover 2009).

so wie er sie in seinen im Neuen Testament gesammelten Schriften vertreten hat.²

Aus der Alten Kirche gäbe es viele Menschen und Ereignisse zu nennen, die die Geschichte des Christentums nachhaltig geprägt haben. Vor allem die christliche Dogmengeschichte, die damals grundlegend formuliert wurde, hat lange in der Christenheit nachgewirkt.³

Das gleiche lässt sich auch von der christlichen Frömmigkeit und dem Leben der Christen überhaupt sagen.⁴ Eine Hellenisierung hat

² Vgl. *F. W. Horn (Hg.)*, Paulus Handbuch, Tübingen 2013.

³ Vgl. *C. Andresen u. a.*, Die christlichen Lehrentwicklungen bis zum Ende des Spätmittelalters, bearb. v. *A. M. Ritter* (Neuausg. = durchges. Wiederaufl. des HDThG³ 1), Göttingen/Oakville, CT, 2011.

⁴ Vgl. *Ch. Marksches*, Zwischen den Welten wandern. Strukturen des antiken Christentums (Fischer-Tb. 60101), Frankfurt a. M. 1997 (²2001; durchges. u. aktual. ND: Das antike Christentum. Frömmigkeit, Lebensformen, Institutionen [bsr 1692], München 2006). Eine hohe Theologie stand jedenfalls keiner einfachen Frömmigkeit gegenüber; vgl. *ders.*, Hohe Theologie und schlichte Frömmigkeit? Einige Beobachtungen zum Verhältnis von Theologie und Frömmigkeit in der Antike, in: *A. Hölscher/A. Middelbeck-Varwick (Hg.)*, Frömmigkeit. Eine verlorene Kunst (Theologie der Spiritualität 8), Münster 2005, 29-48; *B. Jaspert*, Christliche Frömmigkeit. Studien und Texte zu ihrer Geschichte, Bd. 1, Nordhausen 2013 (³2014), 114ff, 289ff.

jedenfalls nicht, wie lange behauptet wurde, so stattgefunden, dass sie die weitere Kirchengeschichte in eine bestimmte Richtung getrieben hätte.⁵ Das ist kritisch zu Harnacks These von der Hellenisierung des Christentums zu sagen.

Genannt werden muss aber Augustinus. Denn ohne ihn ist die abendländische, ja, die gesamte Kirchengeschichte nicht zu verstehen.⁶

Nicht nur, dass er wie später Thomas von Aquin auf verschiedene Theologen nachgewirkt hat. Auch seine Ausstrahlung in den Kirchen ist nicht zu unterschätzen. Das gilt weltweit. Die Anhängerschaft Augustins ist enorm groß. So ist der Augustinismus weiter verbreitet, als man normalerweise denkt.⁷ Neuerdings erscheinen Lesebücher mit Texten von Augustin. Das ist ein Zeichen dafür, dass dieser Theologe der Antike

⁵ Vgl. *Ch. Marksches*, Hellenisierung des Christentums. Geschichte und Bedeutung eines umstrittenen Konzepts (ThLZ.F 25), Leipzig 2012.

⁶ Vgl. auch *W. Geerlings (Hg.)*, Theologen der christlichen Antike. Eine Einführung, Darmstadt 2002.

⁷ Vgl. zum Ganzen außer den theologischen Lexika und patristischen Handbüchern bes. *W. Geerlings*, Art. Augustinus, LACL³ (2002) 78-98; *ders.*, Augustinus. Leben und Werk. Eine bibliographische Einführung, Paderborn 2002; *V. H. Drecolll (Hg.)*, Augustin Handbuch, Tübingen 2007. Die mittelalterliche Philosophie wurde stark geprägt von Augustin; vgl. *K. Flasch*, Das philosophische Denken im Mittelalter. Von Augustin zu Machiavelli, Stuttgart 2000.

mit seinen Gedanken bis heute aktuell ist. Unter den Theologen des 19./20. Jahrhunderts hat ihn Harnack besonders geschätzt.⁸

In die evangelische Kirche und Theologie sind Augustins Gedanken vor allem durch Martin Luther gekommen. Die lutherische Augustinrezeption und -interpretation wird zwar nicht von allen anerkannt, aber sie ist ein wesentlicher Bestandteil des modernen Augustinverständnisses in verschiedenen Kirchen und Theologien. Deshalb ist es unabdingbar, Luthers Begegnung mit Augustin zu kennen.

Aus der Alten Kirche wäre noch jener Mann zu nennen, der das Mönchtum im Abendland für lange Zeit geprägt hat: Benedikt von Nursia. Dass er mit seinem Lebenswerk, der anderen älteren Regeln verpflichteten „Regula“⁹, kurz vor dem Mittelalter stand, hat ihn zu einer dieses weithin bestimmenden Gestalt gemacht, so

⁸ Vgl. z. B. A. von Harnack, Augustin. Reflexionen und Maximen. Aus seinen Werken ges. u. übers., Tübingen 1922; K. Flasch, Harnacks Augustin, in: K. Nowak u. a. (Hg.), Adolf von Harnack. Christentum, Wissenschaft und Gesellschaft. Wissenschaftliches Symposium aus Anlaß des 150. Geburtstages (VMPIG 204), Göttingen 2003, 51-68.

⁹ Vgl. B. Jaspert, Die Regula Benedicti-Regula Magistri-Kontroverse (RBS.S 3), Hildesheim 1975 (21977).

dass er „Vater des Abendlandes“ genannt werden konnte.¹⁰

Die Vereinheitlichung des Mönchtums im Mittelalter unter Benedikt von Aniane („Concordia regularum“) geschah zwar auf politisches Geheiß (Ludwig der Fromme und Karl der Große) und hatte Synodalbeschlüsse (816 und 817) zur Grundlage, aber entsprach voll der Frömmigkeit Benedikts von Nursia, der in allem nur Gott verherrlicht sehen wollte (vgl. 1 Petr, 4,11; RB 57,9).¹¹ So konnte sich das Mönchtum ausbreiten und zu einer Kraft werden, die die Kirche im mittelalterlichen Abendland bis zur Reformation des 16. Jahrhunderts in Theologie und Frömmigkeit weithin bestimmte.¹²

¹⁰ Vgl. dazu *B. Jaspert*, Benedikt von Nursia - der Vater des Abendlandes? Kritische Bemerkungen zur Typologie eines Heiligen (1973), in: *ders.*, Studien zum Mönchtum (RBS.S 7), Hildesheim 1982, 13-44.

¹¹ Vgl. *B. Jaspert*, Christliche Frömmigkeit. Studien und Texte zu ihrer Geschichte, Bd. 1, Nordhausen 2013 (³2014), 191-197; vgl. jetzt *G. Ziegler*, Benedikt von Aniane. Mönch und Reformator (MKS 198), Münschwarzach 2016.

¹² Vgl. *B. Jaspert*, Mönchtum und Protestantismus (1973), in: *ders.*, Studien zum Mönchtum (wie Anm. 10), 215-221; *ders.*, Reformation und Mönchtum in Hessen (1977), in: *ders.*, Studien zum Mönchtum (wie Anm. 10), 222-247; *ders.*, Mönchtum und Protestantismus. Probleme und Wege der Forschung seit 1877, 5 Bde. in 6 Tln. (RBS.S 11, 15, 19, 20, 21),

Im Mittelalter sind viele zu nennen, deren Leben und Tätigkeit für die Kirchengeschichte bedeutsam waren und die in ihrer Wirkung auf die Kirchen-, Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte in Europa und darüber hinaus nachdenkenswert sind.¹³

Aus der Neuzeit nenne ich nur Martin Luther¹⁴, zahlreiche Theologen aus der lutherischen und reformierten Orthodoxie, aus dem Pietismus, dem Rationalismus, dem 19./20. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Die orthodoxen, römisch-katholischen und anglikanischen Theologen sind nicht zu vergessen, auch die vielen Christen nicht, die das Christentum durch ihre Existenz in alle Welt hinausgetragen und damit zu einer globalen Religion gemacht haben, die von fremden Menschen immer dann beachtet wird, wenn die hinter ihr stehenden Christen in dem, was sie sagen und tun, glaub-

St. Ottilien 2005-2011; Ch. Bultmann/V. Leppin/A. Lindner (Hg.), Luther und das monastische Erbe (SMHR 30), Tübingen 2007; U. Köpf, Monastische Theologie und Protestantismus. Gesammelte Aufsätze, Tübingen 2018.

¹³ Statt vieler Einzelnachweise vgl. A. Angenendt, Das Frühmittelalter. Die abendländische Christenheit von 400 bis 900, Stuttgart 1990 (³2001), ders., Geschichte der Religiosität im Mittelalter, Darmstadt 1987 (⁴2009).

¹⁴ Vgl. A. Beutel (Hg.), Luther Handbuch, Tübingen 2005 (³2017).